Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 49 (1951)

Heft: 12

Artikel: Noch etwas von vor 150 Jahren

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951618

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenverbandes

Ericeint jeden Monat einmal

Druck und Expedition:

Berder AG., Buchdruderei und Berlag

Waaghausgasse 7, Bern, wohin auch Abonnements. und Insertions: Aufträge zu richten find.

Berantwortliche Redattion für den wiffenschaftlichen Teil:

Dr. med. v. Fellenberg-Lardy,

Privatdozent für Geburtshilse und Gynäkologie, Spitaladerstraße Nr. 52, Bern

Für den allgemeinen Teil Frl. Martha Lehmann, Hebamme, Zollikofen/Bern Abonnemente:

Jahres Abonnements Fr. 4. — für die Schreiz, Fr. 4. — für das Ausland plus Porto

Inferate :

Schweiz und Ausland 40 Ets. pro Ispaltige Betitzeile Größere Auftrage entfprechenber Rabatt

Inhalt. Noch etwas von vor 150 Jahren. — "Zur 50-Rappen-Spende." — Ehre sei Gott in der Höhe... — Schweiz. Hebammenverband: Zuchlarinnnen. — Neu-Eintritte. — Kranfmeldungen. — Neu-Eintritt. — Todesanzeigen. — Stellenvermittlung. — In Memoriam. — Seflionsnachrichten: Nargau, Bern, Luzern, Oberwallis, Rheintal, Schaffhausen, Schweiz, Toggendurg, Bürich. — Schweiz. Hedammentag in Basel: Prototoll der 58. Delegiertenversammlung Fortsehung). — Aus der Prazis. — Pro Juventute ehrt Johanna Spyri. — Wiederholungsturs in St. Gallen. — Büchertisch.

Noch etwas von vor 150 Jahren

Wir finden in unserem "Loders Journal" noch einen Aufsatz über die beschleunigte Entbindung, die meist französisch «accouchement sorce» genannt wird. Der Aufsatz ist von einem Herrn Doctor J. C. B. Piper, zu Artern im Mansseldischen.

Der Verfasser ichreibt zu Beginn: "Diese Entbindungsart gehört zu denjenigen Manualdperationen in der Geburtshisse, durch welche zuderlässig oft Schwangere könnten gerettet werden, wenn man sich ben heftigen Blutslüssen in den letzten Monaten der Schwangerichaft nicht zu lange beh dem unnügen Gebrauch blutstillender Mittel verweilte, ehe man sich zu dieser Art der fünzlichen Entbindung entschließt, indem man gewöhnlich die genaue Untersuchung des Muttermundes unterläßt oder verzist. Die jüngeren Geburtshelser aufzumuntern, diese Destation mit Muth und balb (che die Schwansgere durch die Blutung zu sehr entkrästet wird) zu unternehmen, glaube ich, ist Pflicht dessenigen, welcher die traurigen Folgen dieser entweder unterlässenen oder zu spät unternommenen Operation mehrmals erlebt hat.

Damit man aber nicht, wie gewöhnlich, zu hat gerusen werde; so muß der Physikus allen in seinem Physikatsbezirke besindlichen Hebammen die strenge und bestimmte Instruktion geben: daß sie, sobald sie bey einer Schwangeren in den letzten Monathen einen Blutabgang bemerken, dieses ohne Verzug sogleich dem nächsten Geburtshelfer anzeigen. Folgende zwey källe werden, wie ich hosse, den Lesern dieses Fournals nicht uninteressant sehn."

Der Autor berichtet dann von einem Falle, wo bei einer Erstgebärenden ein vorliegender Fruchtschen eine starke Blutung hervorrief; man holte ihn in ein Forsthauß, das drei Stunden von seiner Wohnung entsernt sag. Unterwegs begegnete seinem Fahrzeug ein zweiter Bote, der ihn bat, so rasch als möglich zu kommen; die Frau schwinnne in ihrem Blute... Uss der Arzt ankann, sand er, was er schon besürchtet hatte, bestätigt: die 19jährige Frau sag totenbleich da, mit bleisarbenen Lippen, kleinent, kaum sühlbarem Puls und kalten Handen und Küsen. Bei der Untersuchung sand er den Muttermund "eines kleinen Gusbens" groß gesösstet und den Mutterfuchung gerade in und der Deffinung hervorgequossen und dahinter den sühlbaren Kindssopf.

Ter Verfasser jagte nun dem trostsosen Manne, es gäbe ein Mittel, das, früh ans gewandt, die Fran hätte retten können, nämlich das «accouchement forcé»; daß es auch jetzt noch das einzige, obschon sehr zweiselhaste Ketstungsmittel für seine Gattin sei. Der Mann überließ dem Arzte die Wahl der Mittel, doch die Frau wollte erst nicht einwilligen. Erst auf die anhaltenden Vorstellungen des Arztes und des Mannes entschloß sie sich dazu. Nachher wurde bekannt, daß die Hebannne in ihrer Torbeit der Frau die größte Furcht eingeslößt hatte von dieser Operation und ihr abgeraten hatte, sich dieser zu unterziehen.

Der Arzt brachte die Frau nun auf einen hohen Tisch; den ganz schlaffen Muttermund konnte er seicht erweitern (bei einer Erstgebärenden!). Er schob die Plazenta zur Seite, sprengte die Blase und fand seicht die Füße, und in etwa acht Minuten war das tote Kind da. Die Bludung stand, die Frau harre erwas "Wischsseber", aber gar keine Misch. Am neunten Tage kan es zu hohem Fieber mit Schüttelfrösten und am selben Tage starb die Patientin.

Der Verfasser glaubt, das Fieber sei die Folge des großen Blutverlustes gewesen, und daß durch eine schnelle Entbindung vor Cintritt der Blutung die Frau hätte gerettet werden können.

Wie der Verfasser dartut, handelte es sich hier um das immerhin seltene Ereignis eines vorliegenden Wutterkuchens bei einer jungen Erstgebärenden. Solche Fälle sind meist die Folge von ungenügender Entwicklung des Geschlechtsapparates, um ein mehr oder weniger ausgesprochenes Zurückleiben auf kindlicher Stufe, so daß die Gebärmutter nicht eine vorteilhafte Einnistungsmöglichkeit für das Sibietet. Dann kann diese sich eben im unteren Teile ansiedeln und der Fruchtkuchen bei seiner Ausbildung den Muttermund mehr oder weniger überdesen. Daß der Versasser durch den Mutterkuchen den Kopf deutsich sühlen konnte, zeigt, daß sich eine dünnere Partie, wohl der Rand der Plazenta, über dem Muttermund befand.

In einem zweiten Falle, zu dem der Verfasserchurch einen dort schon anwesenden Geburtsshelfer (wohl in Anbetracht jener Zeit einen Bader oder Vertreter der niederen Chirurgie) gerusen wurde, sand er ganz gleiche Verhältnisse, mit dem Unterschied, daß hier die junge Frau 23 Jahre alt war und unter ihrer zweiten Geburt stand.

Die Frau war in fläglichen Umständen, fiel von einer Ohnmacht in die andere. Auch hier lag der Fruchtfuchen vor; auch hier hatte der Arzt zunächst den Widerstand der Estern und der Gebärenden selber zu überwinden, bevor er zum accouchement forcé schreiten konnte. Die Extraftion des Kindes wurde geschwind und glüdlich beendet.

Gleich nach Beendigung der Geburt ließen die Ohnmachten und die Blutung nach; aber

nach etwa zwölf Stunden bekam sie hohes Fieber mit kleinem, raschem Puks. Der Bersasser vervöntete verschiedene Mitkel und besonders auch eine Einreibung mit einer damas gerühmsten balsamischen Essend, die aus Perubalsam und Alfohol bestand. Der Zustand der Patientin bessert sich zusehends. Als sie aber am siedenten Tag die Medizin aus Ueberdruß nicht mehr nahm, bekam sie sosser leibschmerzen und Fieber; aber durch den wiederholken und vermehreten Gebrauch der slüchtigen Reizmittel bessert sich das Besinden und nach einigen Tagen versor sieder die das Fieber und die Kranke erholte sich vollständig.

Der Verfasser überlegt dann die Ursachen, die bei dem ersten Falle zum Versagen der Beshandlung, bei dem zweiten zum Ersolg geführt hatten. Damals spukte in der Medizin die Reiztheorie von Brown, einem schottischen Arzte, der alle Lebenserscheinungen als Verdukt der Reizbarkeit der Körperorgane und der sie tressenden Reize ansah. Er unterschied Sthenie, d. h. übermäßige Reize und Afthenie, das Gegenteil. Das setzter Wort wird heute noch, wenn schon nicht genau im selben Sinne, gesbraucht.

Der Verfasser glaubt nun, daß der Mißersolg im ersten Falle daher rührte, daß er nicht kräftige Reize angewandt habe, wie bei der zweiten; dies, weil beim ersten Falle diese Theorie ihm noch nicht bekannt war. Allerdings verwahrt er

"Zur 50-Rappen-Spende"

Dieser Nummer liegt ein Einzahlungsschein bes Bundes Schweiz. Frauenvereine bei, der sie alle um ein Schressen bittet. Und zwar um ein ganz kleines, nur um 50 Rappen! "Wie oft werden 50 Rappen ausgegeben sür eine Tasel Schobolade, eine illustrierte Zeitung, ein Päälli Zignetten, sür Stüdli..." sagte mit Recht die Präsidentin des Bundes Schweiz. Frauenvereine an dessen Delegiertenversammlung in Basel, wo der Aufruf zu dieser Spende beschlossen wurde. Der Bund bedarf zur Ausführung seiner vielen und großen Aufgaben neuer Mittel. Die wirtsschaftliche und soziale Entwicklung unserer Zeitstellt auch die Frauen vor immer neue Aufsaben.

Bieles wurde erreicht im letzten halben Jahrshundert, aber noch mehr bleibt zu verwirklichen.

— Das Extrascherstein von 50 Rappen, um das Sie gebeten werden, ist sicher bescheiden. Legen Sie den Schein nicht achtlos oder ärgerlich beiseite, tragen Sie ihn lieber zur Post! Und wenn es Ihnen möglich ist, Ihren Obolus zu verdoppeln, so unterstützen Sie damit Bestrebungen zum Wohl der Schweizer Frauen.

fich davor, als unbedingter Brownianer angesehen zu werden; er will nur durch eine ein= geschränkte Unwendung der Theorie das werden, was er einen glücklicheren Arzt nennt, beson= ders bei der Seilung fieberhafter Krankheiten, als er vorher war.

Er schreibt dann: "Wären alle Aerzte so auf-richtig, und theilten sie die Resultate ihrer über diese Theorie in der Praxis gemachten Erfahrungen freundschaftlich und mit Humanität und Toleranz mit; so würde die Kunst, und durch diese die leidende Menschheit ansehnlich daben gewinnen. Da aber die Berhandlungen über diesen wichtigen Gegenstand leidenschaftlich und von Seiten einiger eifrigen Bertheidiger ders felben größtentheils mit Anzuglichkeiten aller Art und überhaupt in einem unter gebildeten Menschen ganz ungewöhnlichen Tone geführt worden find, so werden wohl noch eine Zeit lang die Buchhändler und Papierfabrifen das Meiste daben gewinnen, und mehrere gebildete Aerzte werden solche leidenschaftliche Auffätze mit Widerwillen ben Seite legen, ohne fie zu lefen, oder fie zu prufen, und das wahrhaft Gute daraus zu nehmen und anzuwenden. Aber auch hier gilt die Regel des Apostels: Prüset alles und das Gute behaltet."

Wir dürfen bei der Beurteilung folcher, vor langer Zeit veröffentlichten Fälle aus der Braris jener alten Aerzte nicht vergessen, daß das mals eine Reihe von Kenntnissen, die uns der Verlauf des 19. Jahrhunderts gebracht hat, vollkommen fehlten. Man wußte noch nichts von der Infektion durch die Aleinlebewesen, die erst durch die Studien von Basteur und Robert Roch, um nur die ersten zu nennen, in ihrer Lebensweise bekannt wurden. Praftisch hatte Semmelweis ja die Bergiftung durch Leichenteile und Erzeugniffe von eiternden Wunden erkannt und auch schon den Weg gewiesen, wie man ihren unheilvollen Ginfluffen begegnen fonnte. Aber auch damals noch wollten gerade die berühmteften Geburtshelfer und Professoren hier nicht mitmachen, weil ihnen der Glaube fehlte und weil sie ihre Beobachtungen nicht richtig deuteten. Erst als Lister in Edinburg durch seine Magnahmen bei Operationen bewies, daß eine Infektion, eine Giterung einer gesetzten Wunde abgehalten werden konnte, bes gann es auch in den anderen Ländern zu tagen.

Daß die erfte Batientin unferes Berfaffers nicht mit dem Leben davonkam, wie er glaubte ausschließlich infolge des Blutverluftes und des Mangels an den nötigen Reizen bei der Behandlung, erscheint uns heute in anderem Lichte; wir wissen, daß bei Plazenta praevia eine Infektion sich sehr leicht einstellt; allerdings spielt der Blutverluft durch allgemeine Schwächung eine Rolle. In jenen Fällen muß man sich nur verwundern, daß nach einer forcierten Erweisterung des Muttermundes und rascher Extrals tion feine Riffe im Salsfanal entstanden und daß die Blutung so rasch und vollständig stand.

Bemerkenswert ist auch, daß die Temperatursteigerung im Wochenbett ohne weiteres als "Milchsieber" bezeichnet wurde; dies weist dars auf hin, daß eben bei den meiften Beburten mehr oder weniger starke Insektionen gesetzt wurden, die meist in der Privatprazis bald von der Patientin überwunden wurden; in den Bebärhäufern aber jene Sekatomben von Menschenleben forderten, von denen wir in dem Buche von Semmelweis schaudernd lefen.

Citretten-Kinder

weinen wenig, sind zufrieden, schlafen viel und ruhig!

Schwangerschafts-Erbrechen wird behoben durch "HYGRAMIN

Hebammen verlangen Muster zur Abgabe an die jungen Mütter von der

NOVAVITA AG., Postfach, Zürich 27.

THE TERM THE THE TERM THE THE TERM THE

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen

Das Lukasevangelium erzählt uns, daß in der heiligen Nacht, da im Stalle zu Bethlehem der geboren wurde, deffen Namen Jesus heißt, über den Sirten auf dem Felde ein wundersames Rlingen anhub; daß zu dem Engel, der die frohe Botschaft verkündete sich die "Menge der himmlischen Beerscharen" gesellte und in den großen Jubelgesang des neuen Testaments ausbrachen.

Welch ein Lobgesang auf die Große und Gute Gottes, ein jubelnder Dank, daß Gott nunmehr im Begriffe steht, wieder Frieden zu geben und daß sein Wohlgefallen den Menschen gilt. Das Lied rührt an den tiefsten und wichtigsten Dorgang der Menschheitsgeschichte. Jesus Christus ist die größte weltgeschichtliche Persönlichkeit. Paulus nennt ihn den zweiten Adam. Der Mensch der ersten Schöpfung ist der Finsternis der Sünde verfallen. Gott verstößt ihn von seinem Angesicht. Er hat kein Wohlgefallen und keine Freude mehr an ihm, wie einst am Abend des sechsten Schöpfungstages. Damals schaute Goff alles an, was er gemacht hatte und es war sehr gut. Aber der Mensch verderbte sich und riß die ganze Schöpfung ins Verderben. Die Erde ist ein Tränental geworden, und die Finsternis des Irrtums und der Sünde schwebt über dem Abgrund. Aber Gott erbarmt fich und

entschließt sich zu einer Neuschaffung. So wie bei ber ersten Schöpfung zuerst das Licht erschaffen wurde, so sandte Gott seinen Sohn als ein Licht in diese West. "And das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns", sagt Johannes und sügt bei: "Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Eingehornen von Naten walten Grade und "wir sapen seine Herrichkeit, eine Herlichkeit als eines Eingebornen von Vater voller Gnade und Wahrheit." Mit der Geburt Jesu ist eine neue Seif angebrochen, eine neue Tahsung der Jahre. Es beginnen die Jahre des Heils. Im Himmel sit Freude. Gottes Auge schauf mit Wohlgefallen hernieder, auf den Sohn seiner Liebe. Auch uns allt sein Wohlgefallen waren wie steuten zu den gilt sein Wohlgefallen, wenn wir glauben an den Namen deffen, der der Welf und jedem einzelnen von uns als Heiland gegeben ist. Last uns 36m die Tur unserer Bergen weit auftun in dieser Beit,

Komm, o mein Beiland, Jeju Christ! Des Bergens Tur dir offen ift! Ach, gieh mit beiner Onade ein In Freundlichkeit auch uns erschein! Dein beil'ger Beift uns führ' und leit' Den Weg zur emgen Seligkeit. Dem Namen dein, o Herr, Sei ewig Preis und Ehr.

Schweiz. Hebammenverband

Zentralvorstand

Jubilarinnen:

Settion Schaffhaufen Frau Satt-Werner Marie, Semmenthal

Settion' Romande

Mme Bijchoff-Bernard, Daillens/Coffonan Mme Wahl-Agaffis Elise, Bavois s/Chavornan

Mme Tenthoren Louise, Cudresin Mme Gauthen-Curchod, Chêne-Bourg/Genève

Mme Lenoir Anna, Roffinière Mme Buthier H., Colombier/Neuchâtel

Reu=Gintritte

Seftion Thurgan

Nußbaum Elisabeth, geb. 1928, Wängi

Settion Aargau

Rafü-Schibli Marie, geb. 1909, 119a Oberrohrdorf

Unfern Jubilarinnen die herzlichsten Glückwünsche und unsern neueingetretenen Kolleginnen ein herzliches Willfommen.

Mit Erscheinen dieser Rummer treten wir in die heilige Adventszeit ein. Möge sie allen zum Segen fein.

Frohe Weihnachtstage wünschen allen im Namen des Zentralvorstandes

Die Bräsidentin:

Schw. Ida Niflaus

Die Aktuarin: Frau L. Schädli

Rrankenkasse

Rrankmeldungen

Frau S. Rutishauser, Münchwilen

Frau J. Maurer, Buchs (Aargau) Frau B. Elmer, Glarus

Frau

Mme E. Willomet, Beven Frau M. Seeholzer, Küsnacht a. R.

Frau Lehmann, Brandis b. Lütelflüh

Mme H. Centlibres, Morges

Frau Günther, Windisch

Frau A. Pfenninger, Triengen Frau A. Schreiber, Oftringen Frau M. Landolt, Oerlingen

Frau B. Sommer, Rikon-Zell Frau A. Fink, Unterschlatt

Mme B. Gagnaux, Murift Frau B. Würsch, Emmetten

Frau M. Reuenschwander, Großhöchstetten

Frl. B. Benz, Marbach Frl. R. Werthmüller, Biel

Mme Buichard, Alterswil

Mme Aebischer, Alterswil

Frau K. Aschwanden, Ingenbohl (Schwyz)

Sig. R. Corfu, Roveredo (Graubünden) Frau P. Boß, Bajel Mme S. Braillard, Worges

Frau von Arg, Dornach Sr. Emma Faesch, Basel

Mme B. Neuenschwander, Vallorbe

Frl. L. Bölfterli, Wagenhaufen

Reu=Eintritt

46 Frau Caminado-Flepp, Disentis Eft. Für die Krankenkaffekommiffion,

die Raffierin: J. Sigel.

Todesanzeigen

Im Oftober 1951 verftarb in Wingnau die im Jahre 1887 geborene

Frau M. Blauenstein

und am 2. November 1951 in Amriswil die im Jahre 1875 geborene

Frau Schall

Ehren wir die lieben Berftorbenen mit her? lichem Gebenten.

Die Rrankenkassekommission

STELLENVERMITTLUNG

DES SCHWEIZ. HEBAMMEN-VERBANDES Frau JEHLE, Haselstraße 15, BADEN Telephon (056) 26101 von 11–13.30 Uhr erwünscht oder abends:

Mitglieder, die sich zur Vermittlung einer Stelle anmelden, sind gebeten das Anmeldeformular zu verlangen und Fr. 2.— als Ein-schreibegebühr in Marken beizulegen.

5 hebammen mit Berner, 2 mit Zürcher, 2 mit Sankt-Galler, 1 mit Luzerner und 1 mit Bafler Patent fuchen Stellen in Spitaler ober Bemeinden mit ge nügendem Auskommen.

Einige Bewerberinnen fprechen deutsch, frangofisch und englisch.